

Aus Bund und Ländern

## Bestimmungen zur Arzneiverordnung im Überblick

FRANKFURT. Die Bestimmungen zur Arzneimittelverordnung zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung werden immer zahlreicher. Seit dem Gesundheits-Reformgesetz müssen die Kassenärzte neben der Preisvergleichsliste zusätzlich die Negativliste über unwirtschaftliche Arzneimittel und den umfangreichen Katalog der Festbetrags-Präparate beachten. Um den Ärzten den Überblick zu erleichtern, hat die Kassenzärztliche Vereinigung Hessen jetzt eine Broschüre erstellt, in der die einschlägigen Regelungen in einer Synopse zusammengefaßt sind.

Mit der Broschüre möchte die KV nach eigenen Angaben zugleich eine Regreß-Prophylaxe betreiben. So ist ein eigenes Kapitel der „Verordnungsfreiheit versus Wirtschaftlichkeit“ gewidmet. Die KV unternimmt damit den Versuch, die Ärzte für die wirtschaftliche Dimension der Arzneimittelverordnung zu sensibilisieren. JM

## Pflegepersonen für HIV-betroffene Kinder gesucht

BERLIN. Unter dem Titel „Pflegepersonen für HIV-betroffene Kinder gesucht“ ist jetzt eine Broschüre erschienen, die Anregungen und Hinweise zur Aufnahme eines HIV-betroffenen Kindes gibt. Viele der HIV-betroffenen Kinder können für eine kurze Zeit oder auf Dauer nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen, weil die Eltern sich nicht um das Kind kümmern können. Da es sich überwiegend um sehr junge Kinder handelt, ist die Betreuung mit konstanten Bezugspersonen besonders wichtig. In solchen Fällen hat

sich die Unterbringung HIV-exponierter oder -infizierter Kinder in Pflegefamilien bewährt. Die Broschüre soll zu Überlegungen anregen, ob man ein HIV-betroffenes Kind aufnehmen kann und was dabei zu beachten ist. Sie ist im Rahmen des vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Modellprojekts „AIDS und Kinder“ erstellt worden und kann unentgeltlich angefordert werden beim Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e. V., Geisbergstraße 30, W-1000 Berlin 30, Tel: 0 30/ 2 11 10 67. WZ

## Gefährdung durch Kühlschmierstoffe

KARLSRUHE. Kühlschmierstoffe sind komplexe Gemische aus Mineralölen oder Emulsionen mit Zusätzen von Additiven, die bei der Metallzerspanung und -umformung zum Kühlen und Schmierien eingesetzt werden.

Durch Versprühen dieser Stoffe bilden sich Aerosole, die eingeatmet werden. Ferner ist nach Angaben des Instituts für Arbeits- und Sozialhygiene (IAS) der Hautkontakt gesundheitlich be-

denklich. Von Arbeitsmedizinern seien Reizungen und Allergien an der Haut in größerem Umfang und auch an den Atemwegen beobachtet worden. Eine größere Zahl von Berufskrankheiten an der Haut würden von den Berufsgenossenschaften anerkannt. Ferner seien Inhaltsstoffe bekannt, die über ein krebserzeugendes Potential verfügen. Arbeitsmedizinisch und sicherheitstechnisch problematisch sind, so das IAS, die große Zahl von Einzelstoffen sowie die Verunreinigungen der Grundsubstanzen. Dadurch werde das schädigende Potential unübersichtlich und schwer durchschaubar.

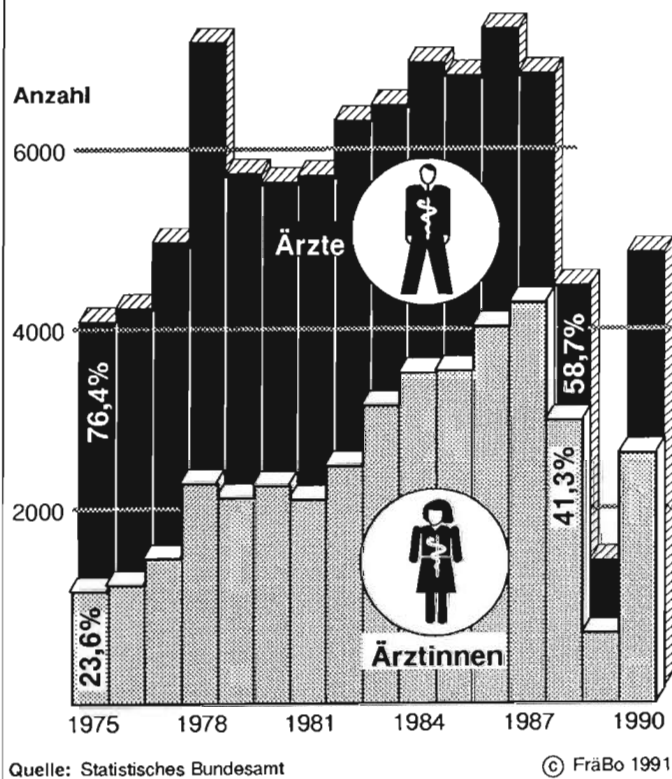
Das IAS forderte auf einer Fachtagung, Kühlschmierstoffe und Arbeitsverfahren zu entwickeln sowie Schutzmaßnahmen zu veranlassen, durch die eine Schädigung von Gesundheit und Sicherheit der Arbeitnehmer ausgeschlossen wird. WZ

## 1,5 Millionen DM für Selbsthilfe

HANNOVER. Fast hundert Sprecher aus Selbsthilfegruppen von Behinderten und chronisch Kranken aus ganz Niedersachsen nahmen kürzlich an einer Tagung zum Thema „Welche Förderung brauchen Selbsthilfegruppen in Niedersachsen?“ in Hannover teil. Eingeladen hatte der Landesbeauftragte für Behinderte, Karl Finke, um bei der Neufassung der Förderungsrichtlinien für Selbsthilfegruppen durch die Landesregierung die Beteiligung der Betroffenen sicherzustellen.

Das Land Niedersachsen bemüht sich nach eigener Darstellung zur Zeit intensiv um eine Verbesserung der strukturellen und direkten Selbsthilfeförderung. Erstmals wurden 1991 eine Million DM für den Aufbau von Selbsthilfekontaktstellen bereitgestellt, die 1992 auf 1,5 Millionen DM aufgestockt werden sollen. EB

## An Ärzte erteilte Approbationen seit 1975



Der Frauenanteil bei neuapprobierten Ärzten hat sich seit 1975 deutlich erhöht; eine entsprechende Entwicklung der Studentenzahlen wirkt sich nun bei den Berufsanfängern aus. Im Jahr 1975 wurden nur 23,6 Prozent der Approbationen im Bereich Humanmedizin an Frauen erteilt, 1988 konnte erstmals die 40-Prozent-Marke überschritten werden. In den beiden folgenden Jahren verringerte sich der Frauenanteil auf 35,3 bzw. 36,5 Prozent. Dieser Einbruch läßt sich aus den Studentenzahlen jedenfalls nicht erklären, die Einführung des „Arztes im Praktikum“ (AiP) könnte diese Entwicklung jedoch beeinflusst haben. □